

BAUNETZWOCHE #168

Das Querformat für Architekten, 09. April 2010

Special:
INSEL HOMBROICH

Dienstag

Grundsteinlegungen sind meist eher langweilige Veranstaltungen, auf denen ernste Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft mit Architekten und Bauherren aufeinander treffen. Für die Zeremonie der „Malawi Girls Academy“ in Lilongwe, geplant von dem New Yorker Studio MDA, wurde jedoch ein besonderer Gast eingeflogen. Pop-Ikone Madonna kam mit ihren Töchtern Mercy und Lourdes und legte den ersten Stein der Mädchenschule – schließlich ist sie Charity-Mitglied der Raising Malawi Foundation und hat selbst zwei Kinder aus Malawi adoptiert. So wird aus dem *Material Girl* der Neunziger die neue *Malawi-Mother* der Nuller-Jahre – und ein Stückchen Entwicklungshilfe erreicht auch die Freunde von Gala und Bunte.



Fascismo Abbandonato

Im Herbst 2008 war in der *Architekturgalerie Am Weißenhof* in Stuttgart eine Ausstellung von Fotografien des britischen Künstlers Dan Dubowitz und des Architekten Patrick Duerden zu sehen. Unter dem Titel „Fascismo Abandonato“ zeigten sie Mittelformat-Aufnahmen verfallener faschistischer Kinderferienlager (*Colonie*) aus der Mussolini-Zeit Italiens, die stilistisch der Klassischen Moderne zuzuordnen sind. Hier sollten Jungen und Mädchen in einer Mischung aus Sanatorium und paramilitärischem Drill Disziplin, Gehorsam und körperliche Kräftigung lernen. Die Aufnahmen bildeten fünf aus einem Kanon von rund zwanzig emblematischen Bauwerken dieser Typologie ab, die in den achtziger Jahren von der Fachzeitschrift *Domus* wieder entdeckt worden waren.

Das Fotoprojekt der beiden Briten zeigt jedoch mehr als die Architektur: Es dokumentiert auch die Reste temporärer Zwischennutzungen, den Verfall und die mutwillige Zerstörung der Gebäude, die einstmals zur „Stärkung des Volkskörpers“ errichtet

worden waren. BauNetz-Autor Arne Winkelmann, der unter anderem über diese *Colonie* promoviert hat, lernte die Künstler bei der Ausstellungseröffnung kennen; in der **BAUNETZWO-CHE105** begleitete er die Schau mit einem vertiefenden Text.

Aus dieser Begegnung ist ein Buch entstanden, das nun in einer ebenso kunst- wie liebevoll gestalteten Ausgabe vor uns liegt. Das Quadratische Format greift jenes der Mittelformat-Fotos auf, die in angemessener Qualität wiedergegeben werden. Auch die Setzung der ergänzenden Texte von Penny Lewis, Patrick Duerden und Arne Winkelmann ordnet sich diesem Layout unter, ohne dass hier die Lesbarkeit beeinträchtigt wäre. Die Gestaltung des Buchs folgt dem Konzept der Reise zu den unterschiedlichen *Colonie*, daher gibt es selbstverständlich auch eine Karte mit einer Übersicht der zwölf gezeigten Gebäude. Einleitend wird jede *Colonia* in einem Panoramaformat auf einer Doppelseite gezeigt, dann folgt eine kurze, mit persönlichen Erlebnissen angereicherte und prägnante Beschreibung.

Zitate persönlicher Erfahrungsberichte aus den *Colonie* sowie faschistischer Glaubenssätze ergänzen die Fotos zusätzlich und lassen intuitiv ein Gefühl für die Atmosphäre dieser oft ambivalent erlebten und gedeuteten Einrichtungen entstehen: „Italien wurde in ein riesiges Gefängnis verwandelt, in dem die Kinder dazu erzogen wurden, ihre eigenen Ketten anzubeten.“ (Lauro de Bosis) Als wahre Fundgrube tut sich am Ende des Buchs noch der Anhang mit historischen Fotos und Postkarten der *Colonie* aus der Sammlung von Arne Winkelmann auf.

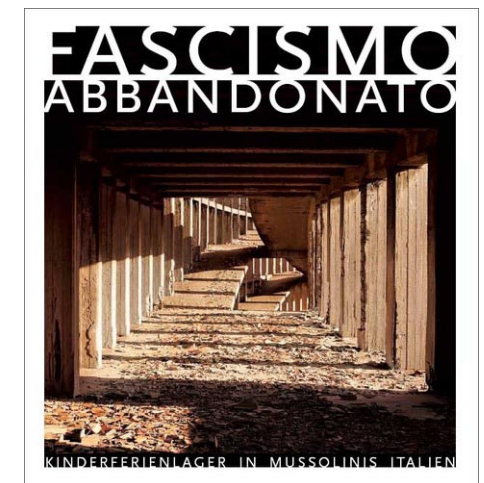
In dem Buch stellen sich die Autoren dem Unbehagen, das mit der bei Architekten oft zu erlebenden reflexartigen „Verteidigung“ der Moderne einhergeht, die sich dabei in rein ästhetische Kriterien flüchtet und trotzdem das Image der Moderne als einer *Architektur der Demokratie* bewahren will. In *Fascismo Abbandonato* wird offensichtlich: Die Architektur der Moderne war eben nicht rein demokratisch, für die nach faschistisch-militärischen Prinzipien errichteten *Colonie* eignete sie sich sehr wohl. (Cordula Vielhauer)

Dan Dubowitz: Fascismo Abbandonato Kinderferienlager in Mussolinis Italien Frankfurt: Antaeus Verlag / London: Dewi Lewis Publishing, 2010 45 Euro, 136 Seiten, zahlreiche farbige und schwarz-weiße Abbildungen

[deutsche Ausgabe](#)

[englische Ausgabe](#)

[italienische Ausgabe](#)



INSEL HOMBROICH

Eine verträumte Parklandschaft, schneeweiße Ausstellungsräume und in der Ferne das konstante Rauschen der Autobahn – ein Besuch des Kulturraumes Hombroich am Niederrhein.

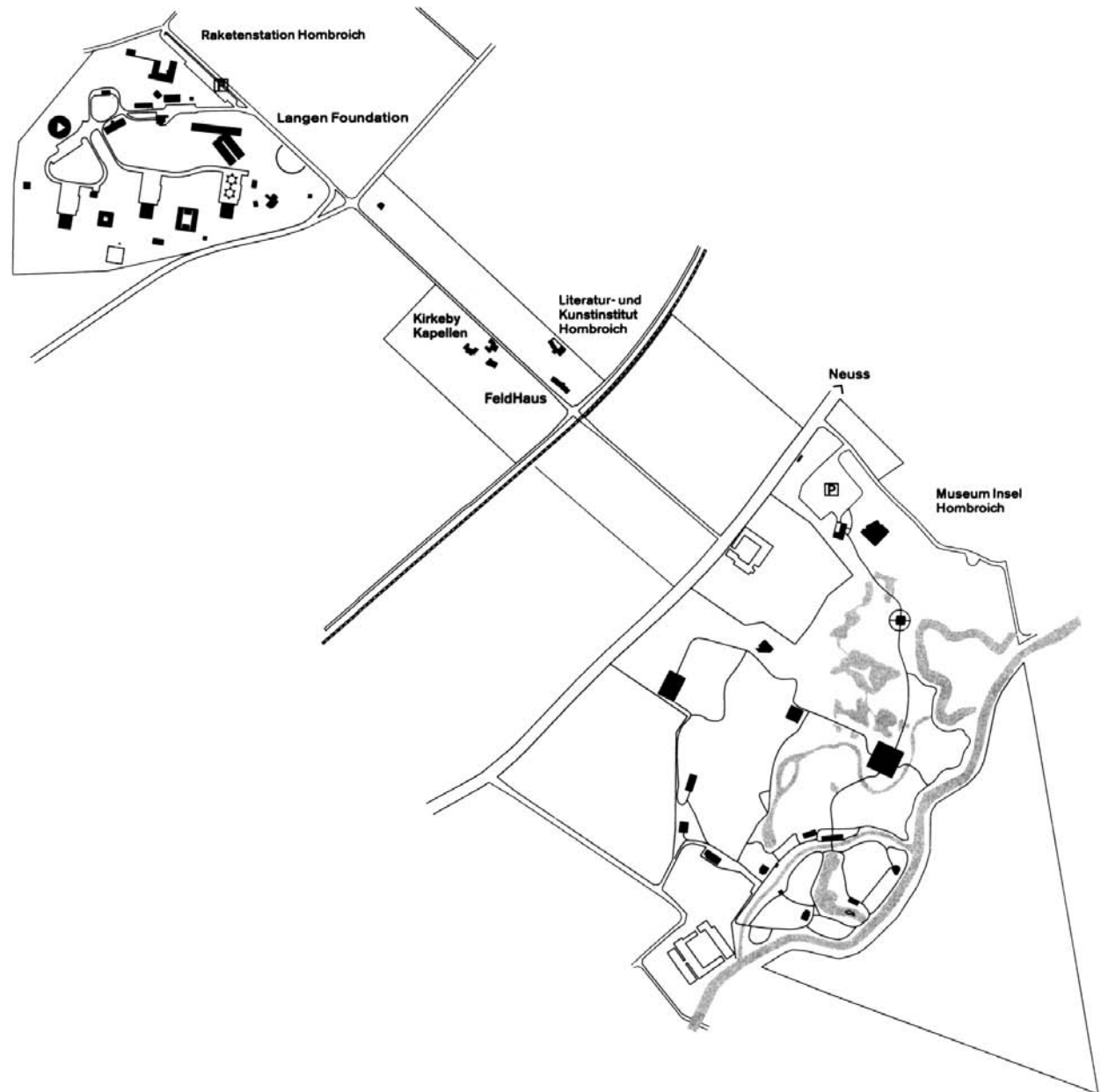


Das Institut für Biophysik und das Seminargebäude von Erwin Heerich (1922-2004) auf der Raketenstation – von der Autobahn aus gesehen.

Landschaft, Architektur und Ausstellung

Zwischen Neuss und Grevenbroich – am Rand der diesjährigen Kulturhauptstadt Ruhr.2010 – versteckt sich die Insel Hombroich. Der Düsseldorfer Immobilienmakler und Kunstsammler Karl-Heinrich Müller kaufte 1982 einen fünf Hektar großen verwilderten Park inmitten eines Landschaftsschutzgebiets bei Neuss, um dort seine umfangreiche Privatsammlung bildender Kunst auszustellen. Der vorige Besitzer, Peter de Weerth, hatte den Park 1816 von dem Landschaftsarchitekten Maximilian Friedrich Weyhe planen und anlegen lassen. Eine Zeichnung von 1906 gab dem Park den – zugegebenermaßen etwas irreführenden – Namen, denn der ausgegrabene und mit Steinen gepflasterte Umlauf der Erftaue führt als künstlicher Wasserlauf um den Besitz und bildet eine Insel – die Insel Hombroich.

Neben der Insel mit den bekannten Ausstellungspavillons des Bildhauers Erwin Heerich zählen dazu auch die Raketenstation mit der Langen Foundation von Tadao Ando, das Kirkebyfeld mit dem Feldhausmuseum und den drei Kappellen sowie das Literatur- und Kunstinstitut Hombroich. In Zeiten des nach Aufmerksamkeit schreienden Museumsbooms à la Guggenheim und Bilbao hat hier Anfang März auf dem Gelände der ehemaligen Raketenstation mit dem Erwin-Heerich-Archiv heimlich ein neuer Ausstellungsbau eröffnet, der auf der einen Seite dem Gesamtwerk des Bildhauers einen würdigen Raum gibt, auf der anderen Seite ein behutsam sympathisches Wahrzeichen darstellt.



Der Kulturraum Hombroich: oben das Gelände der Raketenstation, unten die Insel Hombroich und dazwischen Feld und Wiese



oben: Der Turm, eine der begehbaren Skulpturen Heerichs. Zusammen mit dem Architekturbüro Müller realisierte Heerich von 1982 bis 1999 auf der Insel insgesamt 14 Bauten.



unten: Die vom Landschaftsarchitekten Bernhard Korte gestaltete Auenlandschaft der Insel Hombroich (Fotos: Christa Vömel)



Wild und verlassen – die Raketenstation (Fotos: Christa Vömel)

Kunst parallel zur Natur

Frei nach der Leitlinie des französischen Künstlers Paul Cézanne „Kunst parallel zur Natur“ entwickelte Karl-Heinrich Müller das Konzept, seine Kunstsammlung in dezentralen Ausstellungspavillons zu zeigen und so gleichzeitig im Dialog mit der umgebenden Natur zu präsentieren. Ganz ohne jeden Schnick-Schnack, innen schneeweiß gehalten und von außen mit alten Ziegelsteinen verkleidet, stehen in der Naturlandschaft Architekturplastiken von formaler Strenge, die hauptsächlich von dem Künstler Erwin Heerich in Zusammenarbeit mit dem Architekten Hermann H. Müller

geschaffen wurden. Diese Solitäre, selbst schon Kunstwerke, beherbergen ihrerseits Gemälde und Skulpturen verschiedener Kulturen und Epochen – neben Vasen und Skulpturen des Altertums aus China, Persien und Afrika auch zeitgenössische Malerei. Zwischen wildem Gebüsch und weiten Wiesen strahlen die Heerich-Bauten eine geometrisch klare Ruhe aus – betritt man sie, fühlt man sich an einen anderen Ort versetzt. Da die Besucher der Kunst unvoreingenommen begegnen und ihrem eigenen Blick vertrauen sollen, gibt es in Hombroich weder Broschüren, Tonbandgeräte oder Schilder, die über Künstlernamen oder Werktitel Auskunft geben. Die Kunst soll für sich sprechen.

Architektur-Implantate

Wird die Insel Hombroich als ein „Freilichtmuseum inmitten einer idyllischen Niederrheinlandschaft mit Trauerweiden, Blumenwiesen, Bächen und Holzbrücken“ charakterisiert, erinnert das Gelände der benachbarten Raketenstation immer noch an einen Militärstützpunkt. Zwar sind Sicherheitsabsperrungen und Elektrozäune verschwunden, doch der Erdwall, die bunkerähnliche Bauten und der Wachturm geben dem Areal die skurrile Atmosphäre einer verlassenen Mondlandschaft. Seit 1994 wird das ehemalige Gelände der NATO, deren Flugabwehrstation seit 1988



oben: Ausstellungsraum im „Labyrinth“ von Erwin Heerich. Die einzelnen Räume gehen ineinander über, der Besucher verliert die Orientierung.

unten: Der Turm, Blick nach oben. Boden, Fenster und Dachlinien sind bei allen Pavillons genau aufeinander abgestimmt. (Fotos: Christa Vömel)





„Schneeblindheit“ in den begehrbaren Skulpturen Heerichs (Foto: Christa Vömel)



Backsteinromantik? Blick auf den Turm von Erwin Heerich



Blick in den Innenhof des Heerich-Archivs von Alvaro Siza und Finsterwalder Architekten. Der Bau wurde am 9. April 2010, mit einem Sonderpreis des „Wienerberger Brick Awards 2010“ ausgezeichnet.

demontiert worden ist, in ein Kulturlabor transformiert. Eine ungewöhnliche Umnutzung, die ebenfalls auf der Initiative Karl-Heinrich Müllers beruhte, der seine Vision der Kulturinsel erweitern wollte.

Während die Pavillons des bereits 2004 verstorbenen Heerichs formal als „begehbare Skulpturen“ zu verstehen sind, die durch ihre weiße Innengestaltung jedoch keinesfalls mit der ausgestellten Kunst konkurrieren, setzt der neue Archivbau einen anderen Akzent. Der portugiesische Architekt Alvaro Siza hat hier in Zusammenarbeit mit dem deutschen Büro Finsterwalder Architekten einen ebenfalls schlicht wirkenden, eingeschossigen Backstein-Bau realisiert, der jedoch die Wahrnehmung auf eine subtile Weise auf den Kopf stellt. Während Heerich durch Geometrien mit der Raumwahrnehmung der Besucher spielen wollte, schafft Siza dies durch Materialität. Boden und Decke sind jeweils mit massiven Eichenholzbalken verkleidet und scheinen sich zu spiegeln. Weiße Wände und großflächige, panoramenartige Fenster lassen das knapp 1.000 Quadratmeter große Archiv angenehm hell wirken, während das edel verarbeitete Holz der in den Heerich-Bauten auftretenden „Schneeblindheit“ entgegenwirkt.

Drei Galerieräume zeigen nun den Nachlass von Erwin Heerich, der gemeinsam mit Joseph Beuys Meisterschüler von Ewald Mataré war. Die Eröffnung des Pavillons und der Ausstellung verzögerte sich von Jahr zu Jahr, da man in seinem Wohnhaus anstatt der erwarteten 500 Arbeiten über 7000 Papierarbeiten und 200 Plastiken fand.



Das Heerich-Archiv von Alvaro Siza und Finsterwalder Architekten auf der Reaktenstation (Foto: Christa Vömel)



Foto: Tomas Riehle, Stiftung Insel Hombroich



In der „Schnecke“ von Heerich verbirgt sich die graphische Sammlung (Fotos: Christa Vömel)

Das kleine Auditorium mit seiner schräg gestellten Wand, die zur Optimierung der Tagesbelichtung dient, erinnert an die so genannte „Schnecke“ von Heerich selbst, in dem die graphische Sammlung der Insel Hombroich zu finden ist. Siza, der mit Heerich lange befreundet war, übernimmt von diesem außerdem die bewußte Anordnung der Räume, die den Besucher durch Desorientierung von der Umgebung loslösen soll: Das Labyrinth auf der Insel kann in diesem Sinne wohl als ein kleines Meisterwerk gesehen werden.



Der auch als „Forum für räumliches Denken“ bezeichnete Siza-Pavillon ist jedoch nicht das letzte Projekt auf dem mittlerweile 33 Hektar großen Gelände des Kulturraums Hombroich. 2011 wird voraussichtlich das so genannte Haus der Musiker des kürzlich verstorbenen Architekten Raimund Abraham eröffnet werden. Der Rohbau ist bereits seit 2009 fertig gestellt. Zu sehen ist ein zylinderförmiges Gebäude mit schrägem Dach und dreieckigem Dachausschnitt – ein gelandetes UFO; in Hombroich wird er der erste Bau mit einem kreisförmigen Grundriss sein, sofern man die begehbaren, offenen Skulpturen von Katsuhito Nishikawa als Gebäude nicht mitzählt.

Der monolithische Betonbau soll „als Drehscheibe alle äußeren Kräfte der Natur reflektieren und den Innenraum vom Äußeren abschirmen“. Wände, Decken und Böden sind aufgrund raumakustischer Belange nicht parallel ausgebildet. Neben vier Apartments für Musiker sind auch ein Tonstudio im Untergeschoss, teilweise zweigeschossige Übungsräume sowie eine Musikbibliothek und eine unterirdisch gelegene Bühne geplant.

Als im November 2007 Karl-Heinrich Müller – der „Vater“ der Insel Hombroich – verstarb, waren die Projekte auf der Museumsinsel weitgehend abgeschlossen. Am Eingang der Raketenstation steht seit 2004 das Museum der Langen Foundation, ein Betonbau im Glasmantel entworfen von dem japanischen Architekten Tadao Ando. Der Bau, den er für die Kunstsammler Viktor und Marianne Langen geplant hat, nimmt auf die militärisch geprägte Geschichte der Raketenstation mit ihren alten Wallanlagen Bezug und wird deshalb auch von Erdwällen umgeben. Aus drei Volumen zusammengesetzt, gräbt sich einer der Körper sechs Meter tief in die Erde,



Das „Haus der Musiker“ von Raimund Abraham im Rohbau



Erdwälle und Beton – das Mondlandschafts-Szenario auf der Raketenstation (Fotos: Christa Vömel)



Die Langen Foundation (2004) von Tadao Ando – ein Spiel von Innen und Außen, Kunst und Natur, Massivem und Leichtem. Mit seinen langen Treppen, Rampen und Lichtschlitzen ein typischer Ando-Bau: Die Betonplatten haben das Format japanischer Tatami-Matten und der Beton selbst ist wie Seide. (Fotos: Christa Vömel)

eine lange Rampe verbindet diesen tief versteckten Ausstellungsraum mit dem gläsernen Kopfbau.

Hombroich zählt zu den kulturellen Vorzeigeobjekten Nordrhein Westfalens, doch war lange unklar, wie die plötzlichen Todesfälle von Heerich und Müller sowie letztendlich auch von Raimund Abraham die weitere Entwicklung des Kulturprojekts beeinflussen werden. Im Gegensatz zur Insel Hombroich kann und soll die Raketenstation noch weiter wachsen. Eine weitere Initiative, das Raumortlabor, will auf dem Gelände weitere Wohn- und Atelierräume ansiedeln; auch ein ökologisches Projekt in Kooperation mit einem benachbarten Landwirt ist im Gespräch. Doch wer kann die Rolle eines Karl-Heinrich Müllers, der die Bauten plante und die Kosten aus eigener Tasche bezahlte, wenn sie den Finanzierungsrahmen überschritten hatten, übernehmen? Schließlich zählt Hombroich zu den wenigen Museumsprojekten, die sich – abgesehen von einem kleinen Länder-Zuschuss – selbst finanzieren.

Hombroich – ein offener Versuch

Wolfgang Schulhoff, seit 2008 neuer Vorsitzender der Stiftung Insel Hombroich und langjähriger Freund des Gründervaters, setzt auf neue Strategien, um weitere Unterstützer und Stifter zu gewinnen. Öffentlichkeitsarbeit und Gemeinschaftsgeist seien besonders wichtig. Müller selbst habe nie viel Sinn für eine breite Aufmerksamkeit gehabt, konnte aber auch anders handeln.

Auch wenn die Zeit in Hombroich auf der einen Seite stehen geblieben zu sein scheint, hat sich der Ort mit den Jahren immer wieder verändert. „Die Insel ist urweiblich. Sie gebärt, hält zusammen, stützt, dient und lässt frei. Sie ist kein Muss,



Blick auf den Eingang der Langen Foundation



Begegnungen im Park der Insel Hombroich: „Das Parlament“ von Anatol Herzfeld



Das Zwölf-Räume-Haus (1993) von Erwin Heerich. Dieser wollte die Pavillonbauten übrigens auch von außen mit weißem Marmor verkleiden. Durchsetzen konnte sich jedoch der Architekt Hermann H. Müller, der für die in der Region typischen Abbruchklinker plädierte.

sondern ein Darf. Sie ist nicht „entweder – oder“, sondern „sowohl – als auch“. Sie fordert jeden zur täglichen Auseinandersetzung mit sich selbst“, schreibt Karl-Heinrich Müller über das Wesen seiner Insel. „Das Inselgeschehen war nie vorausberechenbar, meistens nicht vorstellbar. (...) Vielleicht ist die Insel nur zu erleben, nicht zu beschreiben.“
(Jeanette Kunsmann)

Besonderen Dank an Christa Vömel, Helga Petzold und der Stiftung Insel Hombroich

www.inselhombroich.de

Bücher zum Thema:

*Insel Hombroich
Katalog der Stiftung Insel Hombroich
Deutsch/ Englisch, Hardcover
256 Seiten, 30 Euro*

[*Dieses Buch bestellen*](#)

*Museum Insel Hombroich
Die begehbaren Skulpturen Erwin Heerichs
Hrsg. Christel Blömeke
Hatje Cantz Verlag, Ostfildern 2009
Deutsch, Hardcover, 304 Seiten,
220 Abbildungen, 35 Euro*

[*Dieses Buch bei Amazon bestellen*](#)



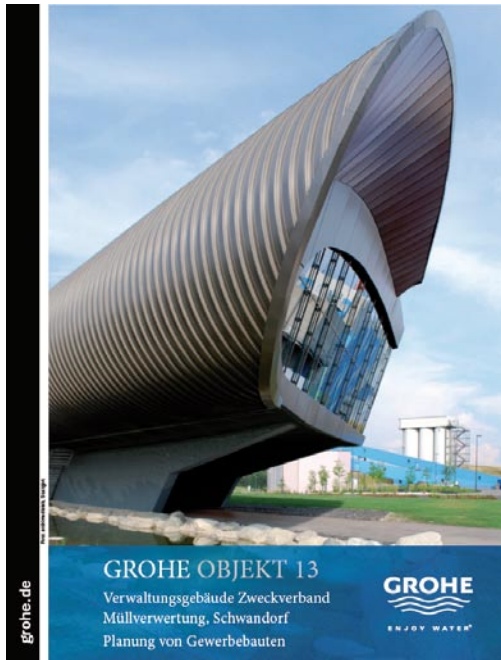
Skulptur auf dem Feld vor der Raketenstation...



und im Park der Insel Hombroich (Fotos: Christa Vömel)

Die neue Ausgabe ist da!

GROHE OBJEKT 13



Alle Objektberichte von GROHE finden Sie unter

www.objekt.groe.de



Bitte hier klicken!

In der Erde

Ein Lärmschutzwall der mehr kann, als die Anwohner vor der Betriebsamkeit des Müllkraftheizwerks in Schwandorf bei Renenshurn zu schützen: ein ganzes Verwaltungsne-

Das oberste Geschoss des Gebäudes entfaltet sich aus dem Wall und kragt bis zu 20 m frei aus.



Tagungsräume durchdringen den Erdwall.

Das Parkett nimmt die Biegung der Holzkonstruktion auf.



Das gesamte Betriebsgelände mit seinen topographischen Eigenheiten wurde in die neue Struktur eingearbeitet.



Im Interview: Bernd Lederle,
archimedialab, Stuttgart

GROHE Deutschland
Objektmanagement

Zur Porta 9
D-32457 Porta Westfalica
Tel. +49 (0) 57 13 98 94 44



Küche à la Japonaise

In diesem Haus scheint es kaum einen geraden Winkel zu geben. Auch nicht in der Küche. Und wie richtet man solch ein Haus ein? Am besten mit maßgeschneiderten Möbeleinbauten statt mit Massenware. Das japanische Design- und Architekturbüro Geneto Studio hat in Tokio ein Einfamilienhaus namens „DG House“ samt Holz-Einbauten geplant. Dabei herausgekommen ist ein ungewöhnliches, schwarz-weißes Ensemble.

Ein Besuch im „DG House“ bei www.designlines.de



Häuser in den Bergen

Cerredo ist ein kleiner Ort am Fuße eines Gebirges in Nordspanien. Auf grüne Hügel blicken die Menschen, wenn sie aus den quadratischen Guckkästen eines sozialen Wohnungsbaus schauen.

Ljubno ob Savinji ist ein Dorf in den slowenischen Alpen. Hier richtet sich eine zurückhaltende Villa, zusammengefügt aus einem kleinen und einem größeren Haus, samt Südterrasse und Swimmingpool ganz nach dem nahe gelegenen Fluss.

Beide Häuser schützt eine Haut aus Schiefer.

Mehr davon unter:

www.baunetzwissen.de/Schiefer



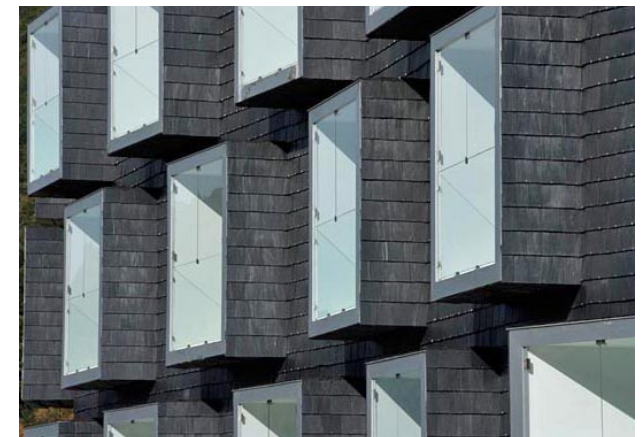
Villa in Ljubno



Eingang Villa in Ljubno



Wohnungsbau in Cerredo



Guckkästen am Wohnungsbau in Cerredo

Early Years



Was hat sie, was ich nicht habe? – Ein wenig Selbstreflektion hat noch nie geschadet, das dachten sich wohl auch die Kuratoren der Ausstellung „Early Years“, die zur Zeit in dem Berliner *KW Institute for Contemporary Art* zu sehen ist. Als Bestandteil des Projekts „The Promised City“ stehen die Metropolen Berlin und Warschau im Fokus der Ausstellung – beide Städte wurden durch die Transformationen der letzten zwanzig Jahre stark geprägt.

In Polen erlebt die zeitgenössische Kunst derzeit eine wahre Blüte.

Museen erhalten Neubauten, und es entstehen neue öffentliche und private Institutionen. Mitten im Zentrum der polnischen Hauptstadt Warschau soll schon bald das neue Gebäude des Museums für Moderne Kunst entstehen. Auf der Suche nach Begriffen, mit denen sich das Phänomen der Entstehung eines Kunstmuseums im Konkreten Aktuellen beschreiben lässt, hat das Museum für Moderne Kunst in Warschau Künstler eingeladen, Ängste und Erwartungen an die neue Institution zu formulieren.

„The Promised City – Von Stadträumen und Stadtträumen“ ist eine kulturelle Initiative zwischen Berlin und Warschau mit Kooperationen in Mumbai und Bukarest: Künstler, Kuratoren, Kulturschaffende und Wissenschaftler aus Deutschland, Polen, Indien und Rumänien entwickeln zahlreiche neue künstlerische Produktionen, die sich interdisziplinär mit den Träumen, Illusionen und Glücksversprechen moderner Metropolen auseinandersetzen. Unter den zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen wird z.B. ab dem 28. April „The Knot“, eine

mobile Plattform von raumlabor, in Berlin unterwegs sein, um dann nach Warschau und Bukarest weiter zu reisen.

Die Ausstellung „Early Years“ läuft noch bis zum 2. Mai 2010, Di-So 12-19 Uhr, Do 12-21 Uhr im KW Institute for Contemporary Art, Auguststraße 69, 10117 Berlin.

www.kw-berlin.de
www.promised-city.org



**Worauf wir uns freuen können, wenn der Frühling schon laut ruft und der Sommer leise lockt: Ice Cream! In Los Angeles bringt der Coolhaus Ice Cream Truck nun Architekten-Eis-Sandwiches aus dem Baukasten unter die Leute. Und wem die Sorten à la Rem Coolhaus, Mies Vanilla Robe oder Frank Berry House zu langweilig sind, der kann auch selbst seine eigene Ice-Cream-Villa entwerfen.*

www.eatcoolhaus.com

